

SIMPLICISSIMUS

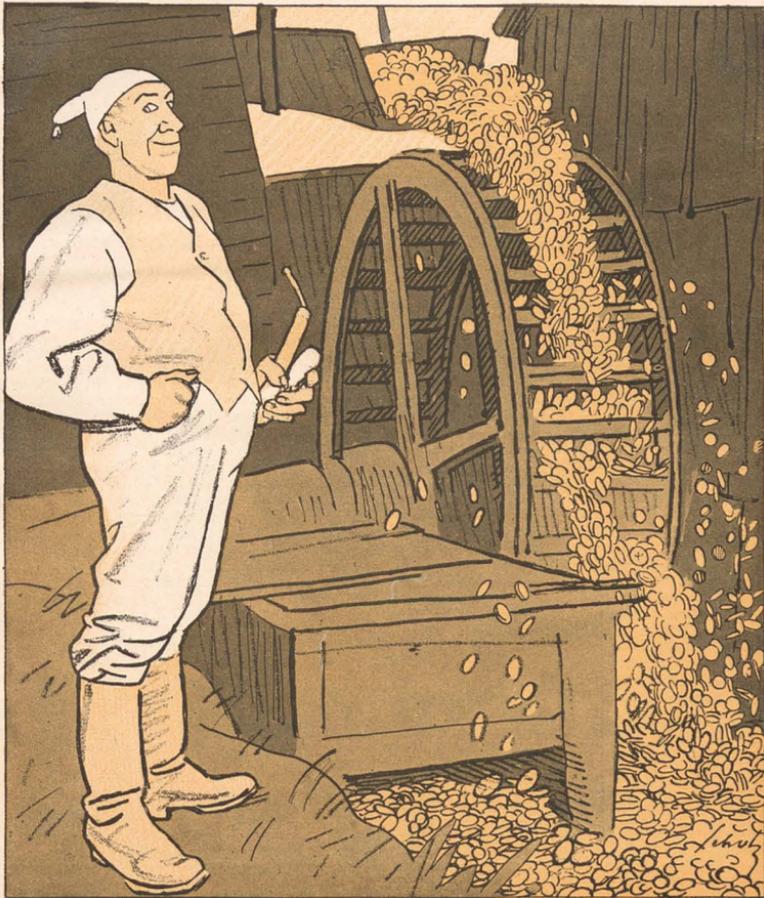
Abonnement vierteljährlich 3 Mkt. 60 Pfg.
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heinke

Abonnement vierteljährlich 3 Mkt. 60 Pfg.
Copyright 1916 by Simplicissimus-Verlag S. m. b. H. & Co., München

Die vierte Kriegsanleihe

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



„Hat das Rad man rümmer gahn.
Unse Möhle bleibet nich ruh'n.“



„Glauben Sie denn, daß nach dem Krieg die Franzosen noch die Bundesgenossen der Engländer bleiben werden?“ — „Verbleiben täten sie es.“

In eigener Sache

Die französischen Flieger werfen seit einiger Zeit auf die deutschen Linien ein in deutscher Sprache gedrucktes Blättchen „Die Feldpost“ herunter. Den Inhalt bilden meistens persifli zurechtgemachte und dem Zwecke angepaßte Zitate aus deutschen Blättern. Auch der Simplificimus ist dort ein paarmal zitiert worden. Dies nahmen die „Berliner Neuesten Nachrichten“, die „Kölnische Volkszeitung“ und ähnliche Blätter zum Anlaß für Angriffe auf den Simplificimus. Gleichzeitig wurden irreführende Mitteilungen über das Erscheinen einiger Zeichnungen von H. Bing in unserem Blatte gemacht.

Die ebenso ehelichen wie patriotischen Bedenken der erwähnten Blätter vermögen wir zu zerstreuen.

1. Von Herrn H. Bing, vor dem Kriege Mitarbeiter des Simplificimus, der „Jugend“ und anderer Wigblätter, hat unsere Redaktion seit seiner Verbringung in Schughast keine Zeichnung angenommen.

2. Da verschiedene Mitarbeiter des Simplificimus im Felde sind, war die Redaktion hier und da gezwungen, aus dem Vorrat älterer Zeichnungen zu nehmen und sie mit Text zu versehen.

3. Natürlich hat die Redaktion, ebenso wie sämtliche deutsche Tageszeitungen, Wigblätter u. Wochenschriften, auch zur Lebensmittelerzeugung und vor allem zum Lebensmittelvorrat Stellung genommen. Die „Kölnische Volkszeitung“ erinnert sich vielleicht an ihren berühmten Artikel über die Kartoffelkalamität.

4. Es ist recht merkwürdig, daß man die persiflierten Kunststücke der französischen „Feldpost“ gegenüber dem Simplificimus aufgreift, während man ihre Zitate aus der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, der „Kreuzzeitung“, der „Täglichen Rundschau“ zc. minder schmerzlich empfindet. Der Herausgeber der französischen „Feldpost“ ist sichtlich nach Charakter und Nachart leicht erkenntlich, kein anderer, als das ehemalige langjährige geschäftliche Mitglied der deutschen Zentrumsfraction, Wetterlé. Diesem Ehrenmann hat der Simplificimus lang vor Ausbruch des Krieges die Larve heruntergerissen, und Wetterlé will sich nicht unähnlich unseren besorgten Freunden, für erlittene Nöthe rächen. Da „Figaro“ und „Matin“ und andere Pariser Blätter den Simplificimus („Bohissimus“ nennen sie ihn neuerdings) mit ihrer besondern Wut beehren, wird sich Wetterlé mit der kleinen Persiflie bei den Franzosen beliebt gemacht haben. Daß ihm die Spekulation auf die Mitarbeit seiner ehemaligen deutschen Freunde so gut gelungen ist, kann niemanden und am wenigsten uns wundernehmen.

5. Wir werden uns im übrigen weder mit Herrn Wetterlé noch mit unseren besorgten deutschen Freunden weiterhin abgeben. Wir überlassen es ihnen, unsere Meinung umzusetzen und sich nach dieser oder jener Richtung hin weiter zu enttäuschen. Wertvoller ist uns die herzlichste Freude unserer Feldgenossen am Simplificimus, die uns täglich aus dem Felde bezeugt wird.

Die Redaktion des Simplificimus



Gleichmut

Überall rühren sich die Adler
jeder anderen Erklärung,
grad als wär' der deutsche Adler
Warenzeichen ihrer Innung.

Wenn wir nicht kopfzuber springen,
höhnern sie: die Frauen, Klauen!
Klauen wie des Adlers Schwünge,
preisen sie dafür die Klauen.

Überlegen heißt Vermeinen.
Vestibü ist der Spektakel.
Wer nicht denkt, wie sie es meinen,
der beweist moralischen Mangel.

... Freunde, bleiben wir gelassen!
Das ist immer so gewesen:
Zene führen auf den Gassen
stets das Wort — und wir den Besen.

Notatabak

Vom Tage

In dem Städtchen, wo der heilige Donisajus, der
Apostel der Deutschen, begraben liegt (geboren ist
er in Leicester in England), befindet sich unter anderem

eine Harmoniumfabrik, die jetzt natürlich auch ihre
Geschäfte machen möchte und zu diesem Behuf in
einer Setzungsannonce folgendes verkündet:

„Es ist begreiflich, daß bei dem tiefen Gemüt des
Deutschen die leichte Musik durch schwere Not der
Zeit ihren Einfluß verlieren hat; welches Instrument
würde da für so herbe Zeit geeigneter, als das
H a r m o n i u m, das zur Einkehr in sich selbst laßt
und manchmal bedrückten Gemüt Tröst und Halt
gibt. Wenn irgend eine Musikrichtung Ausläßt hat,
den Gefühlen des Volkes Rechnung zu tragen, so
ist es die Harmoniummusik.“

... Das klingt ja (vom Titel abgesehen) sehr schön.
Aber hätte es — zumal im Hinblick auf den mit
hebräischer Ehreprekraft arbeitenden Wiener Spe-
rettenmarkt — eigentlich nicht schon hinreichend gut
gekommen, wenn der Fabrikant sich auf das Eigenlich-
steiner harmonischen Ereignis beschränkt und sich
nicht auch noch zum Erdwalter des deutschen Ge-
müts aufgeworfen hätte?

Unser größter Chorverein bringt Händels „Israel
in Ägypten“ zur Aufführung, und ich möchte meinen
jeder recht unaußersittlichen Mann dazu bringen,
sich und mit diesen Kunstgenüß zu gönnen. Aber er
verhält sich ablehnend. „Israel in Ägypten“ ist
mit schmutzige, „Märchen in Ägypten“ würde mit
Liebe!“

Hör' es, ihr alle in der Welt!

Hör' Juan, hör' es, armer Hund,
Din Herr Müller denkt gesund;
Er sagt die's freilich ins Angestalt
Und dankt den in den Tod Getriebenen:
„Die Wittwen und Waisen kammern uns nicht —
Keine Kopeke für die Hinterbliebenen!“ —

Sie haben dich mit Schnaps erkaufft
Und mit dem müßlich frömmsten Qualme;
Sie nahmen die dein bißchen Korn vom Halme:
Gaut, Bruder, was der Jar die schickt!
Sie haben deinen Zeil in Treck getreten —
Den Wittwen und den Waisen bleibst du Beten.

Hör' es, ihr alle in der Welt!
Hör' jeder, der zu England hält
Und die tagtäglich mit zumeisten Schnur
Für Frankreich edlen Seelenschmerz bekunden:
So spricht die Stimme östlicher Kultur,
Die es zu retten gilt trotz Tod und Wunden!
Freiß auf, so rettet sie vor deutschem Wüten —
Und mög' dich, armer Juan, Gott behüten!

Wien 1884

Ein fetter Happen

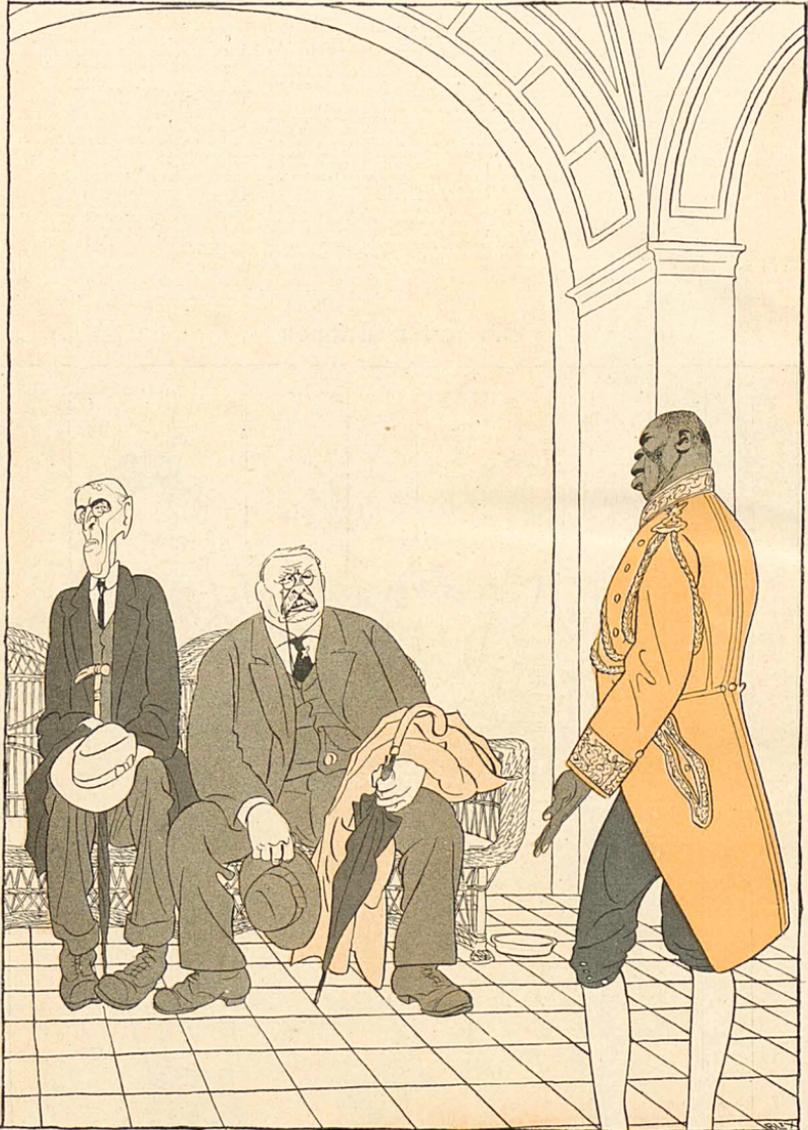
(Zeichnung von D. Sulzbaun)



„Hier bringe ich einen, der eine Million unfreiwillig geiznet.“

Beim englischen Botschafter in Washington

(Zeichnung von 2012)



„Der Herr Botschafter läßt sagen, daß für England nur solche Präsidentschaftskandidaten in Betracht kommen, die die Kriegserklärung an Deutschland in der Tasche haben.“

Der Grantlhuber

(Erdmang von K. Heise)



„Jetzt woah i net, gib's wieder mehre Petroleum, weil d' Tag jetzt wieder länger san, oder san d' Tag jetzt wieder länger, weil's jetzt wieder mehre Petroleum gibt?“

JACOBY-BOY

90%
der Zähne
gehen im reiferen Alter
durch Zahnstein
verloren

Behandlung
Solvolith
Zahnsteinlösende
Pasta

Bei Ischias und Hexenschuß
haben sich **Jogal-Tabletten** hervorragend bewährt. In allen Apotheken zu Dflr. 1.40 erhältlich. Best.: 64,3 Acid, acet. salic. 4,06 Chinin tancic, 12,6 Lith. citr., 6,8 Amyl-, 10,6 Mag. superoxyd et talc.

Jogal

Maquet-Fahrstühle
mit der Qualitätsmarke
für Kranke und
Kriegsbeschädigte
zeichnen sich durch solide
und stabile Konstruktion aus

MAQUET & Söhne
Heidelberg 4

HERSTELLER: BÄHRER & SCHMIDT 1902
Wienener Hof-Fabrikanten-Verband

Teilzahlung
Uhren und Goldwaren, Photo-
artikel, Sprechmaschinen,
Musikinstrumente, Kriegs-
schmuck.

Kataloge gratis und franko liefern
Jonass & Co., Berlin A 310
Sole-Alliance-Str. 7-10

St. AFRA
Die Perle
aller Liköre

Deutscher
Cognac Exquisit

Echter alter Cognac.
Cognacbrennerei E. L. Kempe & Co
Aktiengesellschaft Oppach i. Sa.

Kalasisiris
Büste aller
Kulturvorfahren

Idealer Korsett-Ersatz mit allen Vorzügen, aber ohne die Nachteile des besitzenden Korsetts, macht schlankere, elegantere Figur, stützt Leib und Rücken, wie zu begehnen. Die weiblichen, von keinerlei Nachahmung auch nur annähernd erreichbaren Erfolge unserer für Gesunde wie Kranke gleich wertvollen Erzeugnisse beruhen auf der genauen Berücksichtigung jeder einzelnen Individualität. Illustr., Broschüre und Auskunft kostenlos durch **Kalasisiris G. m. b. H., Köln 35** Kalasisiris-Spezialgeschäfte an allen größeren Plätzen

„**Vinco**“ hält die
Rastlerklängen scharf! D. R. G. M.
Praktischer Abziehhapparat.
Hersteller: M. Lind, Inno. u. Sauter,
Wiederverkäufer: Herr Rabatt,
Max Jannas, HILDELS, Bism. St.

Wollen Sie hält die
elegante und billig gekleidet gehen?
Dann verlangen Sie kostenlos
unseren Katalog Nr. 5 I, wenig
gelte, Kaufverhältnisse
Risiko ausgeschlossen!
München, Ostermühlstr. 5.

Echte Briefmarken. Preis-
liste
I. Sammlergüte. August Harbes, Bremen.

BRIEFMARKEN
1000 verschiedene
echte Preis 10 Mk.
„Deimler Briefmarken-Zeitung“
gratis und franko
Philipp Kosack & Co., Berlin C2

Die beste wohlfeile Kriegsbellettrik!
LANGENS KRIEGBÜCHER
Jeder Band geh. 1 Mark, in Pappband 1 Mark 25 Pf.
Prospekt umsonst von Albert Langen, München-S

bei Katarrhen der
Atemungsorgane, langdauerndem
Husten, beginnender Influenza recht-
zeitig genommen, beugt schweren
Krankheiten vor.

SIROLIN

Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk. 3.20

- Wer soll Sirolin nehmen?**
- Jedermann der zu Erkältungen, Skrofulöse Kinder bei denen neigt, denn es ist besser Krankheiten verhüten als solche heilen. Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.
 - Asthmatiker, deren Beschwerden durch Sirolin wesentlich gemildert werden.
 - Erwachsene und Kinder die durch hartnäckigen Husten geplagt werden, weil die schmerzhaften Anfälle durch Sirolin rasch vermindert werden.

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen jederzeit entgegengenommen. Preis pro Nummer 30 Pf., ohne Frachtkosten, pro Quartal (3 Nummern) 3.60 M., (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland 9 M., im Ausland 5.40 M.; bei direkter Zusendung 20 M., resp. 22.40 M.). — Die Leuchtbogenspule, auf qualitativ ganz hervorragendem Papier hergestellt, kostet für das halbe Jahr 15 M., (bei direkter Zusendung in Holle verpackt 10 M., im Ausland 12 M.). — Die Inserationsgebühren für die bespaltene Nonpareillezeile 1.50 M. Reichswährung. Annahme der Inserate durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Träumerei

(Schmuck von B. Zehnbarth)



„Wenn du Krieg gar, so ist auch in mir a Feind. Schö' bracht 't net sei' — Daupfar is Geld. In mei Landers weit 't kops no nelpaff'n u'“

Kriegsanleihe und Bonifikationen.

Die Frage, ob die Vermittlungsstellen der Kriegsanleihen von der Vergütung, die sie als Entgelt für ihre Dienste bei der Unterbringung der Anleihen erhalten, einen Teil an ihre Zeichner weitergeben dürfen, hat bei der letzten Kriegsanleihe zu Meinungsverschiedenheiten geführt und Bestimmungen hervorgerufen. Es galt bisher allgemein als zulässig, daß nicht nur ein Weitervermittler, sondern auch an große Vermögensverwaltungen ein Teil der Vergütung weitergegeben werden dürfe. War dies bei den gewöhnlichen Friedensanleihen unbedenklich, so ist anfänglich der Kriegsanleihe von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen worden, daß bei einer derartigen allgemeinen Vorkaufleihe eine verschiednenartige Behandlung der Zeichner zu vermeiden sei und es sich nicht rechtfertigen lasse, den großen Zeichnern günstiger Bedingungen als den kleinen zu gewähren. Die zuständigen Behörden haben die Berechtigung dieser Gründe anerkennen müssen und beschloßen, bei der bevorstehenden vierten Kriegsanleihe den Vermittlungsstellen jede Weitergabe der Vergütung außer an berufsmäßige Vermittler von Effectengeschäften freizugeben zu unterlagen. Es wird also kein Zeichner, auch nicht der größte, die vierte Kriegsanleihe unter dem amtlich festgesetzten und öffentlich bekanntgemachten Kurse erhalten, die ohne jeden Zweifel bei allen billig denkenden Zeichnern Verständnis und Zustimmung finden wird.

UMSONST und postfrei versendet sein reichhaltiges Verzeichnis „1914/15“ über die Verlässlichkeit während des Weltkrieges an Verlangen // // // der Verlag von ALBERT LANGEN in MÜNCHEN-S // // //

Wildungen Helenerquelle

bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiss

Fürstliche Wildunger Mineralquellen, A.-G., Bad Wildungen — Schriften kostenfrei
1915: Resch 9306 1915: Flaschenversand 1800 788

Kriegspostkarten zu Engros-Preisen für Wiederverkauf. Herrliche Originalanfertigung, ca. 400 verschiedene **neue** von der West- u. Ostfront u. Marine. Preisliste Lichtdruckkarten: 100 = 2 Mk., 100 = 18 Mk., doppel. kart.: 100 = 2/75, 100 = 25 Mk., Chromo (bis 15 Farben): 100 = 3 Mk., 100 = 27 Mk., Liebesbriefe: 1000 = 27 Mk., schöne Frauen-Köpfe (doppel. in Broschüre): 100 = 25 Mk., Hamant. Karten (doppel. in Broschüre): 100 = 25 Mk., 100 = 25 Mk., Patriotische Karten, Feldherren und Landeshäupter in Kunst: 100 = 27 Mk., 1000 = 25 Mk., Herrliche **Öster-Karten**, Kunst: 100 = 2/60 Mk., 1000 = 22 Mk., doppel. in Chromo: 100 = 3 Mk., 1000 = 27 Mk. — Zier Probe: 100 Karten aller Sorten, gemischt, für 2/50 Mk., inklusive auch Postfahne, evtl. Rücksendung. **Briefpapier** u. Umschl. in Mappe: je 50 = 18 Mappe = 80 Pfg., Liebespapier u. gedruckte Umschlage: je 44 = 10 Mappe 1/10 Mk. und vers. 10 Mappe 1/10 Mk. Feldpostkarten: 80 Stück 60 Pfg. Blau Feldpostkarte: 100 = 1/20 Mk.

Ein wirtschaftlicher Aufschwung unseres Handels und der Industrie wird die Folge dieses Krieges sein. Eine tiefgreifende Änderung unseres gesamten öffentlichen Lebens steht bevor und unzählige Stellen werden neu zu schaffen sein. Es werden daher überall **geprüfte und geschulte Kräfte** gesucht sein. Beamte, Lehrer, Angestellte des Handels u. der Industrie sollten nicht verpassen, jetzt ihre Vorbereitungen zu treffen. Das beste Mittel, nach u. gründlich ohne Lehrer durch einfaches Selbststudium Unterricht auf ein Examen vorzubereiten, die Klug.-Prüf.-Prüfung u. das Abitur-Examen nachzuholen und die fehlenden kaufmänn. Kenntnisse zu ergänzen oder eine weitere, Allgemeinbildung sich anzueignen, bietet die **Selbstunterrichtsmethode „Bastis“**. Ausf. Nr. 60 S. starke Broschüre kostenlos. **Bonness & Hachfeld, Potsdam, Postfach 12.**

Klassische Schönheit. Der **Schwartzanz** von Olga Denon & Co. 2 Mark u. Lebensdauer über 5. Schönheitsmittel 5 Mark. Zwei Klavierkassetten enthalten je 10 Bild-Original-Broschüre-Photographien (15 x 21 cm). **Herrlichste Kadlung!** Beide Mappe für 10 Mk. frei, auch in 4 Hften a 2/50 Mk. — 4 Probe-Photographien in eleganter Mappe für 2 Mk. frei. (stellen Sie sofort! Vorrath sehr gering!) **O. Schatz & Co., Berlin W. 27, Rosenstr. 14.**

Nacktheit und Kultur mit 69 Abbildungen. Behandelt auf 142 Seiten Bodkultur, Sinnlichkeit, Moral, Verführer, Kaufpflege, Sexual-Ethik u. Rollenhygiene. Zu bez. gegen Vork. von Hk. 2/60 für das schneid. Hk. 4/20 für das geb. Buch in Deutschland u. Österreich vom Verlag R. Ungewitter, Stuttgart 5.

Krankenfahrühle für Straße und Zimmer. **Schuttzähler, Tragstühle, Krankensessel, Kühle im Kinder-, Schl., Heilzimmer.**

Gesichts-, Wangen- und Nasenröte sowie jeden Hautausbruch nach dem Einsatz lösslich auf u. dauernd rein. **Entzündungspillen.** Kahlend u. unangenehm. Preis 1/10. Otto Reich, **Hortense de Gossy, Berlin-Malteser Str., Bornstedter Straße 8.**

Vertragene best erhaltene **Herrngarderobe** vom besten Publikum gekauft. **neud. beziehen Sie vortell. Hoff von Versandhaus L. Spinnemann, 14. Hecken 128, Gärtnerplatz 2, Tel. 179/1000 (sonst. Nachschickung kostenlos u. postfrei)**

Faltentofes Geschäft Kleider, Hüte, Schuhe, etc. **Welt-Deetik** **„Auskunft Berlin 3“** Kleider, Hüte, Schuhe, etc. **„Auskunft Berlin 3“** Kleider, Hüte, Schuhe, etc.

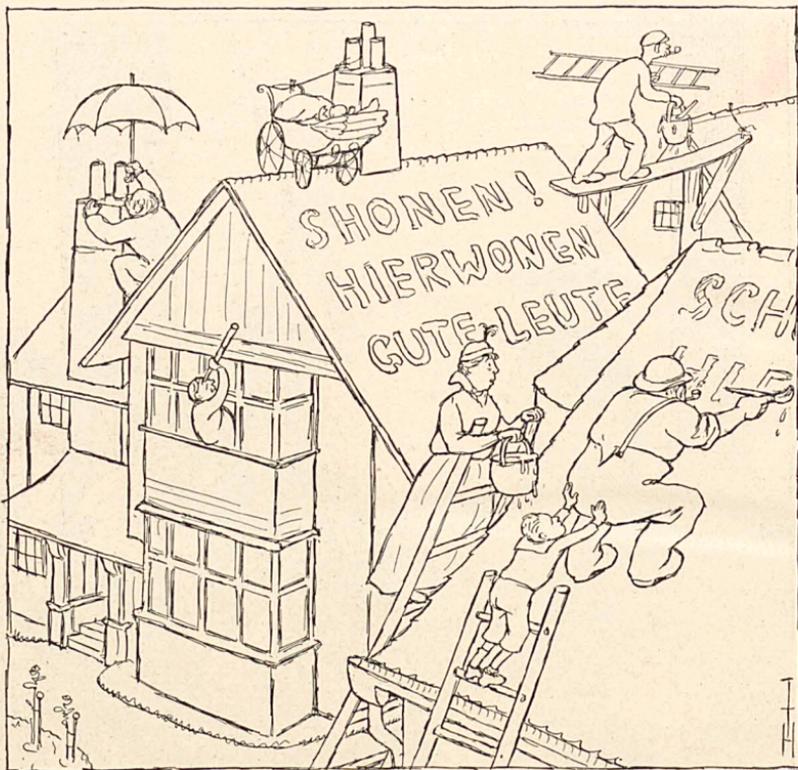
Ein altes Rezept

(Geldung von E. Gullkanfen)



„Grenadiere, jagt die Advokaten hinaus!“

(Bonaparte, 18. Brumaire 1800)



Hoffnung ...

Die uns nähert, alte Erde,
Dortstehst du der rechten Kraft?
Durstig schlürfst du jungen Saft,
Daß ein neues Brot uns werde.

Aus der Mäden Überresten
Wachst die nicht das rechte Korn,
Hingemäst im Wäldergrün
Dingen heute dich die Besten.

Stromweis darfst du Hoffnung saugen,
Helles letztes Knabenlächel,
Unverkaufter Jugend Mut
Sichert uns getrocknen Augen ...

Paß uns, grüne Erde, trauen,
Daß dies Krausen nötig sei,
Daß aus Tob und Wästelnet
Schöne Ernten sich erbauen!

Daß ein Korn die Wälder nährt,
Gieß zu essen, ohne Reid,
Daß aus Streit und Wästelnet
Liebe, Liebe sich gebredel!

Daß aus deinen Hügeln schäume
Einer neuen Freude Wein,
Daß dein letzter Gipfelstein
Sich mit Bundesdrängen säume ...

Hoffen laß uns, alte Erde,
— Diese Hoffnung fange nicht —

Daß ein Menschenangesticht
Wieder weert und heilig werde!

Otuno Franz

Das Mädchen im Krieg

Wir lagen schon über sechs Monate im Wald,
harten Dornen, kochten, bauten Ertellungen und
schleppten Munition. Die Kelpost war die einzige
Verbindung mit dem Leben da draußen, das irgend-
wo, in unermeßlicher Ferne, sich tausendfältig er-
neuerte, während bei uns jede Stunde Gnade und
Absicht war.

Da der endlosen Regenzelt, unter der wie mehr
litten als unter den täglichen Granatsalben, kam
ein junges Mädchen in den Wald, deren zwei
Brüder beim Sturm gefallen waren und in einem
gemeinsamen Grab ruhten.
Ein Pionier schritt neben ihr, der die Ausgrabung

leitete. Sie selber ging leicht durch den ähnen,
schwarzen Schlamm, der über ihre feinen Schuhe
quoll. Ein brauner Regenmantel schmiegte sich ver-
föhrlieh um ihre schlanken, knospenden Glieder.
Der Regen geh, Eine Kanonade rollte. Die Gedröber
lauereten an den nächsten Regen.
Die Argonnen Menschen haunten großmächtig und
heißungstig das Mädel an. Die Fretchen, die sonst
immer das Maul weit aufstießen, abends, wenn von
unseren Kriechen die Rede ging, wurden fehn und
verlegen, die Consten und Helmischen lächelten
nissend und stillvergnügt wie Kinder zu Weihnacht
an Nickerbaum.

Als der Franzmann einige Granaten ins Tal schickte
und die Splittter in bedenklicher Nähe zu liegen
begannen, beizten wir alle für das süchste Mädchen,
und der Weitemann Fuch von der Uradler Alb
gröhlte in ecklicher Enttäufung: „Und da schließt
die Caudacht, wann amol a Mädele zu uns kommt!“
Die Unterhände aber erfüllte der Lobgesang auf
das junge Mädchen, freierlich und gläubig. In
unserer Zeit zerbröckelt eine kurze Hölle, und wie
armen, freierenden Teufel, Handwerker der Beden-
tung, wurden stetsam gelaut wie junge Wädel im
Märg, in denen die ersten Knospen brechen, von
Licht und Vogelgesang umstrahlt ...

Wing Dörffel, Münster

Der vergiftete Museumsleiter oder der Schlag auf den Hinterkopf

Eine Verbrechergeschichte aus der Kunstwelt



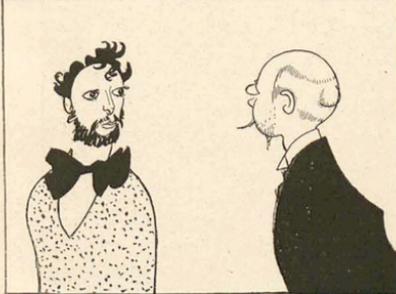
Cherlot Holmes stand mit seinem Freunde Bob in der Galerie zu T. Kopf-schüttelnd betrachteten sie die Bilder, die als großartigste Kunstwerke in Paris angekauft worden waren. Niemand konnte erkennen, was oben bei sie vorstellten, und Bob sagte, es sei einfach ein Karstopf auf die Keimwand umgelegt und die Farben seien mit den Fingern auseinander geföhrt worden. „ Ganz richtig! „ sagte ein älterer vornehmer Herr, der hinter ihnen stand, „ ganz richtig! Und ich will Ihnen was sagen. Sehen Sie, seit unser Direktor in Paris war, hält er das für die allein echte Kunst. Er hat 'n Krack im Kopf, 'n Scheiß. Verschöben Sie? Unsere Galerie ist in furchtbarer Gefahr. Die alten Meister werden verkauft, verschifft, verschleudert, und das da kommt baldig herein. Das Kommitte will den Direktor nicht absetzen; wir sehen manöviert der Veräußerung unserer bestimten Galerie gegenüber.“ Ein Schläger erwiderte seine hohe Geburt.

Da bligte es in Cheroth Holmes Gesicht auf, seine Jüge nahmen den Ausdruck jener rüchtholten Energie an, die man an ihm kennt. „ Mein Herr, „ sagte er, „ verschöben Sie mit Vollmacht, dem Verbrecher auf die Spur zu kommen? „ Jantohl, es liegt hier ein Verbrechen vor . . . ermächtigen Sie mich, und in einem Monat erfahren Sie, warum diese Scheußlichkeiten in Ihrer Galerie hängen.“ Ein frohes Köcheln allte über das Antlitz des vornehmen Herrn. Er streckte seine Hand Cheroth Holmes entgegen und sagte: „ Gut. Ich ermächtigen Sie. Ich bin der Herr Waldemar von T. und kann Ihnen das Recht zu der Redezeit verschaffen.“ „ Topp! „ sagte Holmes und nickte ab.

Es war groß über mittags am anderen Tage. Der Galeriedirektor Zuerfenkopf saß in seinem Lesesahle und blickte mit seinen wasserblauen Augen träumend vor sich hin. . . . Es klopfte.

„ herein! „ sagte Zuerfenkopf, und sah nach der Türe, zu der eben ein echt französisch aussehender Herr eintrat. Sein schwarzes gekrautes Haar, sein gedächter, schwarzblauer Bart ließen auf einen aus dem fernsten Südosten stammenden Parisier schließen. „ Bon jour, monsieur! „ sagte er, und gleich überlegte ein seltsames Köcheln die Jüge des Direktors. „ Parisien? „ fragte er. „ Oui.“

„ Mein Herr, „ sagte der Fremde, „er ist mein Karte.“ Er überreichte ein glattes Blättchen, auf dem in schöner Schrift stand: „ Aristide Moreire.“ Der Direktor verleserte sich und sah den Brief mit einer eleganten Handbewegung zum Eigen ein. „ Sie wünschen . . . qu'est-ce que vous voulez? „ „ Ist oben die Photos von Bildern, die ich Ihnen verkauf, quand vous voudrez.“



(Erdnungen von D. Gullerow)

„ Bitte.“ Aristide Moreire zog einige Photos aus der Brusttasche und überreichte sie dem Direktor.

Dieser hatte sie kaum angesehen, so legte sich ein dunkler Schatten auf das lebenswichtige Antlitz des Direktors — eine seltne Blüte frohnten seine Jügen aus, alles an ihm war abwelkend, verdächtig, und befremt. „ Das ist keine Kunst, „ sagte er und drehte die Photos misgütig hin und her. „ Es waren Reproduktionen von Bildern der Santos, Alarcia und von Zierpos „ Christus am Elben.“

„ Darin ist kein metaphysisches Weltgefäß! „ sagte er, „ kein metaphysischer Ausdrucksweise . . . das ist problematische Banalitäten. „ „ Banalitäten, „ wiederholte er, „ aber die Bilder sind schön und noch Schlimmeren nachempfinden. . . . „ „ Bedauer, monsieur, aber in meiner Galerie ist dafür kein Platz.“

Er wollte sich erheben, aber Aristide Moreire, der ihn die ganze Zeit über schon beobachtet hatte, griff in seine Tasche und sagte: „ Ja, aber noch eines . . . encore un.“

Er hielt dem Direktor ein Bild hin, das dieser höflich ergriß, und mit weit-aufgelegten Jügen ansaherte, indes sich seine Stirn fährlich hob und senkte und ein namloses Entsetzen, ein Anschau von Begreiflichkeit sein Antlitz ver-schönte.

„ Wo haben Sie das her? „ fragte er stockend.

Zuerfenkopf konnte immer noch fahlsicht die Photographie des Gemäldes an. „ Es stellt eine Komposition dar, gerade, traurige Etwas, Kiefe, Kiefen, Tugun, auseinander gerammtes Schmieröl, mit Benzinleiten vermischt . . .“

„ Sie schön? „ fragte atemlos der Direktor.

„ Oui, „ sagte Moreire ganz leicht. „ Das ist seelischer Nostalgus, das ist form, Farbe, Ton, Linie, das ist malerische Schönheit, hier ist das geheimnisvolle „es“, das aus dem bloßen unvorstelligen Sein zum lebendigen Getriebe im Geiste der Erde erweckt wurde, hier ist menschliche Gefühlseigenheit, Isolier von der Umwelt, und abgetöt von allen Begreifungen zu Natur.“

Diese begeisterten Worte ließ Direktor Zuerfenkopf atemlos hervor, bis er ganz erschöpft mit den Worten schloß: „ Kurz, es ist eine Offenbarung. Was wollen Sie dafür? „



„ Was geben Sie? „ fragte Moreire. „ Ich werde Ihnen einen Dired geben, „ drängte Zuerfenkopf. „ Wie heißt Dired? „ machte Moreire adsehlend.

„ Ich werde den Dired verkaufen. . . . Mir sind schon achtzigtausend geboten, die werde ich Ihnen geben.“

„ Ja, „ sagte Moreire, „ es läßt sich darüber reden. „ Ja, weiß zwar, Sie aber ebenwohl geben für eine albertige Manet . . . aber weil Sie sind . . . tu ist es vielleicht, Ich kommen übermorgen wieder. . . .“

„ Ich bitte darum, „ sagte Zuerfenkopf und verbeugte sich vor dem Besucher. Mit einem blühelnden Blühe hätte dieser eine einzige Bitte am Dinterkopf Zuerfenkopfs bemerkt, und ein solches Köcheln der Beleidigung wüßte über sein Gesicht.

„ Er entfernte sich, „ ging in das Hotel zum Schwan . . . und dort in einem Zimmer entsetzte er Bart und Verdäut. „ Es war Cheroth Holmes.

Als er im Hotelbleib lag, brütete er vor sich hin. Möglich sagte er: „ Sein Zweifel, der Mensch hat einen Schlag auf das Kleingehirn erhalten. Die Seele bemittelt es. . . . Na, ich fahre schon klar. . . .“

(Fortsetzung und Schluß in nächster Nummer)

Lieber Simplificismus!

Im den letzten Tagen wurden wir eindringlich in die Oefelmisse des „ Schwärmens“ und Stellung nehmen und Sprung auf, mach, mach, ein-gewöhnt. Einige dursendmal mühten wir schon Sprung auf, mach, mach, so gut es uns unsere 42jährigen Knochen erlaubten. Dem Herrn Feldweibel war aber das, was wir haben, nicht genug. Er wollte mehr aus uns heraus- ziehen und hielt uns, nachdem geföhrt war, eine robbinierende Standrebe, ungarläche des Jantohl. Die Geylinge gingen nicht so sehr genau vorzusitzen und feigen auch nicht groß genug. Sie müßten klümmiger werden, größer sein. Nach Beendigung der Standrebe ließ sich ein wiederer Räuberzeug zu folgender Antwort hinsetzen: „ Mit dreundredrigs Pfenning kann ich halt keine groß-ig Sprüß“ mach'n, Herr Feldweibel.“

Im hiesigen Detrattendepot nimmt sich ein Unteroffizier bei der Instruktion einen Mann vor und fragt ihn: „ Was tun Sie, wenn Sie in der Stadt mit einem Mädchen an dem gehen und es begegnet Ihnen ein Begelegter? „ Der Mann: „ Das kann mit nicht passieren, denn ich bin verheiratet.“ Der Unteroffizier: „ Aber angenommen, Sie hätten doch einmal ein Mädchen an dem — was tun Sie, wenn Ihnen ein Begelegter begegnet? „ Darauf der Mann nach einigem Überlegen: „ Ich übergebe sie dem Begelegten!“

Auf den Wimpfenrief ein Franzose herüber: „ Gott traue England — und die bayerische Artillerie!“

Der Klugenszene von Verdun



Giclée von G. 2000

„Alle können die bespielen; ich? Fragen Sie mich, wie ich ihnen sagen, wie gut es geht!“